

Jahresbericht 2025

HA

Halt geben.
Haltung zeigen.

Stabilität in
bewegten Zeiten.

LT

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Vorwort	3
II.	Schwerpunktthema: Halt geben. Haltung zeigen. Stabilität in bewegten Zeiten.	5
	2.1. Halt: Wenn alles ins Wanken gerät	5
	2.2. Haltlosigkeit: Was die Menschen zu uns führt... ..	6
	2.3. Wie Halt in der Beratungsarbeit entsteht	9
	2.4. Warten aushalten.....	12
	2.5. Haltung zeigen in bewegten Zeiten.....	12
	2.6. Was uns hält?! – Halt in der Beratungsstelle	14
	2.7. Halt durch Zusammenarbeit: Netzwerke und Kooperation	16
	2.7.1. Zusammenhalt im Bereich sexualisierte Gewalt	16
	2.7.2. Zusammenhalt im Kinderschutz	16
	2.7.3. Projekt des Arbeitskreises zur Stärkung sozialer Kompetenzen: Ein Beispiel für Halt im Sozialraum.....	16
III.	... womit wir uns in 2025 auch beschäftigt haben.....	18
	3.1. Kooperation mit dem Familienschulzentrum: Halt vor Ort.....	18
	3.2. Kooperation mit Familienzentren: Halt seit vielen Jahren	18
	3.3. Gruppentraining „Trennung meistern – Kinder stärken“ (TMKS): Halt finden in Zeiten des Umbruchs.....	19
	3.4. Shuttle-Beratung bei hochstrittigen Eltern: Halt schaffen, wenn Begegnung nicht möglich ist	19
IV.	Statistik im Jahr 2025	21
	4.1. Gesamtzahl der Beratungsfälle	21
	4.2. Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt	21
	4.3. Beratungsschwerpunkte gemäß SGB VIII	22
	4.4. Beratungsanlässe nach §28 SGB VIII	23
	4.5. Altersstruktur der jungen Menschen	24
	4.6. Aufteilung der abgeschlossenen Fälle nach Schwerpunktbereichen	25
	4.7. Wirtschaftliche Situation der Familie	25
V.	Fallübergreifende Aktivitäten in 2025.....	26
	5.1. Angebote zur Prävention.....	26
	5.2. Vernetzungsaktivitäten und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	26
	5.3. Mitgliedschaft in Gremien	27
	5.4. Tagungen, Fort- und Weiterbildungen 2025	28
VI.	Mitarbeitende in 2025.....	29

*In diesem Jahr möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitten, kurz innezuhalten.
Durchzuatmen – ein und aus – und sich Zeit zu nehmen, im Hier und Jetzt anzukommen,
und unseren Bericht in Ruhe zu lesen*

I. VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in diesem Jahr widmen wir unseren Jahresbericht dem Thema „Halt geben. Haltung zeigen. Stabilität in bewegten Zeiten.“ Halt ist etwas, das viele Menschen suchen – oft erst bewusst, wenn er ins Wanken gerät oder verloren geht.

Wir als Beratungsstelle blicken auf fast 50 Jahre Beratungsarbeit zurück. Sicherlich hat sich vieles verändert: gesellschaftliche Themen und Rahmenbedingungen, Familienformen, Lebenswelten. Der Bedarf nach Orientierung, Unterstützung und nach verlässlichen Beziehungen ist geblieben – ist vielleicht sogar größer denn je.

Auch für uns als Team war das vergangene Jahr von Veränderung geprägt: Seit März 2025 ist Clara Fabian Teil unseres multiprofessionellen Teams. Mit ihrem tiefenpsychologischen Beratungsschwerpunkt erweitert sie unser fachliches Profil und setzt mit ihrem frischen Blick neue Impulse. Wir heißen sie herzlich willkommen. Zum Jahresende 2025 ist Birgitt Lux, unsere langjährige Leiterin, in den Ruhestand getreten. Mit ihrem fachlichen Wissen, ihrer Klarheit, ihrem Engagement und ihrer Leidenschaft für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hat sie die Beratungsstelle nachhaltig geprägt und maßgeblich gestaltet. Sie hat tragfähige Strukturen geschaffen, unsere Arbeit konzeptionell verankert, Vernetzung und Kooperation gefördert und wichtige Impulse für die Zukunft der Beratungsstelle gesetzt. Wir danken ihr für ihr engagiertes Wirken und wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt von Herzen alles Gute.

Mit dem Leitungswechsel beginnt zugleich ein neues Kapitel in der Geschichte unserer Beratungsstelle: Ich durfte im März dieses Jahres die Leitung übernehmen. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit dem Team Bewährtes fortzuführen, neue Herausforderungen in den Blick zu nehmen, Entwicklungen zu gestalten, unsere Strukturen an aktuelle Bedarfe anzupassen und die Beratungsstelle auch in Zukunft als verlässlichen Ort weiterzuentwickeln.

Ein Leitungswechsel bedeutet Veränderung und ist zugleich Teil einer lebendigen Institution. Gerade in solchen Zeiten zeigt sich die Bedeutung von Stabilität und Kontinuität. Die Beratungsstelle bleibt ein Ort des Halts – getragen von einem erfahrenen Team, einer gemeinsamen fachlichen Haltung und dem Auftrag, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern fachlich kompetent in schwierigen Lebenslagen zu begleiten und zu unterstützen – und ihnen Halt zu geben.

Wir leben in Zeiten zahlreicher Herausforderungen: Globale Krisen, gesellschaftliche Polarisierung, Demokratiefeindlichkeit, Digitalisierung, soziale Medien, Reizüberflutung, gesellschaftliche Ungleichheiten, wirtschaftliche Unsicherheiten, Leistungsdruck, psychische Belastungen und persönliche Krisen – all das prägt den Alltag von Familien aktuell sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene. Gleichzeitig beobachten wir nachweislich eine wachsende Anzahl an jungen Menschen mit psychischen Belastungen.

Was also brauchen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene heute? Und was brauchen ihre Eltern?

Eine Antwort auf diese Fragen, die sich besonders im vergangenen Jahr in unserer täglichen Arbeit gezeigt hat, lautet: Halt. Halt ist nicht objektivier- und nicht messbar, dafür spür- und erlebbar: in

Beziehungen, im Gespräch, im Innehalten und im Erleben von Verlässlichkeit. Halt gibt Sicherheit und Orientierung, ermöglicht Entwicklung, stärkt Selbstvertrauen, auch „die nächste Krise“ meistern zu können. In Zeiten gesellschaftlicher und individueller Verunsicherung zeigt sich auch, wie wichtig Orte sind, die Halt bieten.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Einblick in unsere Arbeit, in die Themen, die Menschen 2025 zu uns geführt haben – und in die Herausforderungen unserer Zeit. Er erzählt von Menschen, die Haltlosigkeit erleben, Halt suchen und wie dieser durch die Beratungsarbeit für sie entsteht. Er berichtet von Haltung in bewegten Zeiten und von Zusammenhalt als wesentliche Ressource unserer Arbeit.

Der Blick auf die Statistik unseres vorliegenden Jahresberichts zeigt eine Entwicklung, die uns bereits seit mehreren Jahren beschäftigt: Im Jahr 2025 sind unsere Fallzahlen – wie auch im vergangenen Jahr – noch einmal gestiegen. Im Vergleich zum Jahr 2020 und den Vorjahren stehen wir nun insgesamt 30% mehr Neuanmeldungen gegenüber. Zunehmend mehr Jugendliche suchen unsere Beratungsstelle auf. Außerdem hat sich die Anzahl von Fällen im Bereich sexualisierte Gewalt im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt.

Immer mehr Menschen suchen demnach Unterstützung bei Belastungen, Konflikten und in Krisen. Die Problemlagen sind häufig hochkomplex, Mehrfachbelastungen nehmen zu und Beratungsverläufe binden zunehmend mehr Fachkräfte und Zeit. Der Druck auf die Kinder- und Jugendhilfe wächst.

Die Folgen zeigen sich insbesondere – nicht nur in unserer Beratungsstelle – in längeren Wartezeiten: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern müssen oft über mehrere Monate auf den Beginn eines fortlaufenden Beratungsprozesses warten – mit der Gefahr, dass sich Probleme verschärfen, Konflikte eskalieren. Das Warten ist für die Ratsuchenden belastend. Und auch für uns als Fachkräfte ist es eine Herausforderung, zu wissen, dass Hilfe benötigt wird, wir sie aber nicht zeitnah zur Verfügung stellen können. Dennoch bemühen wir uns, auch und insbesondere in diesen Zeiten verlässlich Halt zu bieten und arbeiten aktuell an entsprechenden Maßnahmen und Angeboten.

Die steigenden Zahlen zeigen: Beratung wird gebraucht. Mehr denn je!

Daher schauen wir weiterhin mit großer Sorge auf die Rahmenbedingungen, unter denen aktuell unsere Arbeit stattfindet. Die Finanzierung vieler Unterstützungsangebote wird zunehmend unsicherer – und das in einer Zeit, in der einerseits der Bedarf an psychosozialer Unterstützung steigt, andererseits Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Bildungseinrichtungen und das Gesundheitssystem an ihren Belastungsgrenzen angekommen sind.

Wir wünschen Ihnen ein anregendes Lesen und laden Sie ein, beim Lesen immer wieder einen Moment lang innezuhalten.

Wir danken allen Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen. Ebenso gilt unser Dank allen Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen, die unsere Arbeit mittragen.

Jülich, im Juni 2026

Maren Geiser-Heinrichs
Leiterin der Beratungsstelle

Halt.

Bevor Sie beginnen, unseren diesjährigen Jahresbericht zu lesen: Was bedeutet für Sie Halt?

Was gibt Ihnen Halt?

Nehmen Sie Ihre Gedanken gerne mit auf die nächsten Seiten.

II. SCHWERPUNKTTHEMA: HALT GEBEN. HALTUNG ZEIGEN. STABILITÄT IN BEWEGTEN ZEITEN.

2.1. Halt: Wenn alles ins Wanken gerät ...

Halt wird häufig erst dann bewusst, wenn er ins Wanken gerät oder verloren geht. In unserer Arbeit begegnen wir oftmals Menschen, deren Sicherheiten erschüttert wurden, die bisher Tragfähiges verloren haben. Hinter vielen Anliegen und Themen, mit denen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern zu uns kommen, steht daher meist die Suche nach Sicherheit, Orientierung und tragfähigen Beziehungen.

Bindungstheoretische Erkenntnisse zeigen seit Jahrzehnten, wie bedeutsam verlässliche, feinfühlig und emotional verfügbare Bezugspersonen für die Entwicklung von Kindern sind. Kinder und auch Jugendliche benötigen Erwachsene, die ihnen Sicherheit und Orientierung geben. Sie brauchen Menschen, die ihnen ein „sicherer Hafen“ sind, die Halt geben – im besten Fall.

Gleichzeitig erleben wir in unserer Beratungsarbeit, dass viele Eltern selbst erheblichen Belastungen ausgesetzt sind: Akute Krisen, eigene psychische Erkrankungen, traumatische Erfahrungen, finanzielle Sorgen, Leistungsdruck, dauerhafte Überforderung, Trennungs-/ Scheidungskonflikte sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellen Eltern und damit ganze Familiensysteme vor große Herausforderungen. Hinzu kommen zahlreiche gesellschaftliche Unsicherheiten.

Auch Eltern brauchen Halt. Wo Halt fehlt oder ins Wanken gerät, wachsen Belastungen und Konflikte. Eltern können ihren Kindern dann oftmals nur eingeschränkt als sichere Bezugspersonen zur Verfügung stehen.

So beispielsweise eine Mutter, die aufgrund des sexuellen Missbrauchs ihrer Tochter durch den leiblichen, aber getrenntlebenden Vater in die Beratungsstelle kommt. Nach mehreren Elterngesprächen berichtet sie selbst von erlebten Vergewaltigungen, körperlicher Gewalt und Missbrauch in ihrer Kindheit. Sie zittert, weint nicht, wirkt rast- und haltlos, schaut ständig auf die Uhr, „muss schnell weg“, nachdem sie von ihren Erfahrungen berichtet hat. Sie sagt, sie versuche, für ihre Kinder stark zu sein, oft falle es ihr nicht leicht. Ob sie ihrer Tochter davon erzählt habe? Sie verneint. Sie wolle ihre Tochter nicht mit ihrer eigenen Geschichte belasten.

Die Belastung eines oder beider Elternteile bleibt selten auf ihn selbst begrenzt: Kinder und Jugendliche nehmen familiäre Belastungen, Konflikte und Unsicherheiten oft sehr sensibel und früh wahr – häufig sogar, bevor sie ausgesprochen werden. Sie registrieren Anspannung, Unsicherheit und Überforderung und reagieren oftmals auf sehr unterschiedliche Weise: Kinder reagieren auf Belastungen nicht linear-kausal. Häufig zeigen sie ihre Not über Unruhe, Konzentrationsschwierigkeiten, Unaufmerksamkeit, oppositionelles Verhalten oder Rückzug. Wieder andere übernehmen sehr früh Verantwortung oder

passen sich scheinbar problemlos an. Erwachsene sehen oft zunächst das Verhalten – nicht aber die Not, die sich dahinter verbirgt.

So berichtete der zehnjährige Sohn einer psychisch kranken, alleinerziehenden Mutter in der Beratung: „Ich versuche ja schon, ganz oft weg zu sein. Manchmal bin ich sogar drei Stunden alleine im Dorf unterwegs. Aber irgendwie hilft das nicht. Und ja, manchmal bin ich auch echt gemein Zuhause und raste aus.“

Kinder zeigen häufig nicht ihre Belastung, sondern ihre Bewältigungsstrategie: Aus systemischer Perspektive heraus verstehen wir solche Verhaltensweisen nicht primär als störungsrelevant, sondern als individuelle Bewältigungsversuche (Coping). Das Symptom ist aus unserer Sicht nicht das Problem, sondern Ausdruck eines komplexen Beziehungs- und Belastungsgeschehens. Eltern erleben dann, dass ihre bisherigen Erziehungsvorstellungen und -strategien an ihre Grenzen kommen und ins Wanken geraten. Insbesondere bei Kindern im Vorschulalter beschäftigen viele Eltern Themen wie Gefühlsausbrüche, Trotzphase oder auch Einnässen (Enuresis). Dahinter steht oftmals eine zu meisternde Entwicklungsaufgabe, Regulationsschwierigkeiten oder auch Belastungen innerhalb des Familiensystems. In der Beratung begegnen uns dann Eltern, die ihren Kindern hilflos gegenüberstehen, sich ausgeliefert fühlen. Sie wünschen sich Orientierung und Handlungssicherheit im Umgang mit den Bedürfnissen und Gefühlen ihrer Kinder.

Besonders deutlich wird die Dynamik haltloser Familienkonstellationen bei manchen Geschwisterkindern: Sie versuchen, entstandene Lücken zu schließen, übernehmen zu früh, zu viel Verantwortung (Parentifizierung): Sie trösten Elternteile, vermitteln in Konflikten, kümmern sich um jüngere Geschwisterkinder und stellen eigene Bedürfnisse zurück, um das Familiensystem zu stabilisieren. Aus systemischer Sicht kann dieses Phänomen als nachvollziehbare Anpassungsleistung innerhalb eines Familiensystems betrachtet werden. Kinder stoßen dabei bei andauernder Überbelastung doch an ihre eigenen Grenzen: Denn auch sie benötigen Sicherheit, Unterstützung und Orientierung – und die Freiheit, Kind bzw. Geschwisterkind sein zu dürfen.

All dies verdeutlicht, wie relevant – neben der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen – die Beratung der Bezugspersonen ist. **Wo Halt verloren geht, entstehen Unsicherheit, Überforderung und Belastungen – im gesamten Familiensystem.** Genau an diesem Punkt beginnt häufig unsere Arbeit.

Halten Sie kurz inne.

Gab es Zeiten in Ihrem Leben, in denen Sie sich haltlos gefühlt haben?

Woran erinnern Sie sich?

2.2. Haltlosigkeit: Was die Menschen zu uns führt...

Menschen wenden sich mit sehr unterschiedlichen Anliegen an unsere Beratungsstelle. Sie erzählen von Konflikten, Trennungserfahrungen, psychischen Belastungen, Krisen, (sexualisierter) Gewalt, Überforderung, Schwierigkeiten in der Schule, Sorgen um ihre Kinder oder stellen Fragen zur Entwicklung. Manche berichten von Einsamkeit, andere kommen wegen eigener Belastungen, traumatischer Erfahrungen oder großen Unsicherheiten.

Die Entscheidung, eine Beratungsstelle aufzusuchen und damit Unterstützung und Hilfe in Anspruch zu nehmen, erfordert Mut und Vertrauen. Vielen Menschen fällt das nicht leicht! Sie tragen sich oft Monate oder sogar Jahre mit ihren Belastungen, Konflikten oder Sorgen, versuchen, diese mit sich auszumachen. Eltern fragen sich, ob es wirklich „schlimm genug“ ist. Junge Erwachsene sind unsicher, ob sie „hier“ wirklich richtig sind. Jugendliche wollen oft niemandem zur Last fallen. Kinder finden meist nicht direkt Worte für das, was sie bewegt und/ oder belastet.

Beratungsstellen sind Orte, an denen gesellschaftliche Entwicklungen früh sichtbar werden. Die Themen und Geschichten, mit denen die Menschen zu uns kommen, erzählen oft auch von den Herausforderungen der Gegenwart. Sie zeigen, was Menschen derzeit bewegt.

Als wir im Team gemeinsam auf das vergangene Jahr zurückgeblickt und überlegt haben, was uns besonders beschäftigt und berührt hat, mit welchen Themen die Ratsuchenden in 2025 häufig zu uns kamen, entstand folgende Sammlung:



Abbildung 1 (KI-generiert): Themen 2025.

Auf den ersten Blick erscheinen diese Themen sehr unterschiedlich. Und doch begegnet uns in aller Unterschiedlichkeit etwas Gemeinsames: Die Suche nach Verständnis, Würdigung, Sicherheit, Orientierung – und Halt. Etwas, das bisher getragen und Halt gegeben hat, trägt nicht mehr. Selten hören wir „Ich bin haltlos“ oder gar „Mir fehlt aktuell der Halt“. Haltlosigkeit zeigt sich selten

unmittelbar. So abstrakt die Themen erscheinen mögen, dahinter steht eine Vielzahl unterschiedlicher Geschichten und Schicksale, denn: **Haltlosigkeit hat viele Gesichter**. Folgende Anliegen sind uns unter anderem im vergangenen Jahr begegnet:

- Die Patchworkfamilie, die erschüttert von dem sexuellen Missbrauch eines der Kinder durch den leiblichen Vater bei den Umgangskontakten berichtet und sich mit einer neuen Realität konfrontiert sieht.
- Eine Mutter, die plötzlich von den schulischen Schwierigkeiten und einer möglichen „Nichtversetzung“ ihres Kindes beim Elternsprechtag erfährt und weinend in der Tür steht.
- Die Jugendliche, der tragende Beziehungen wegbrechen und die sich fragt, wie ihr Leben weitergehen soll.
- Die Mutter, die sich meldet, da ihre jugendliche Tochter suizidale Gedanken hat und selbstverletzendes Verhalten zeigt.
- Die Eltern, die sich um den jugendlichen Sohn sorgen, da dieser exzessiv „zockt“ und andere Lebensbereiche vernachlässigt, sich zunehmend zurückzieht und nur „sporadisch“ die Schule besucht.
- Die Eltern eines Kindes im Vorschulalter, die den heftigen Gefühlsausbrüchen ihres Sohnes hilflos gegenüberstehen.
- Pflegeeltern, die die belastenden Hintergründe ihres Pflegekindes Stück für Stück erfahren und nach Wegen suchen, damit umzugehen.
- Die Fachkraft, die über lange Zeit Belastungen und Personalmangel kompensiert hat und spürt, dass sie selbst über ihrer Grenze ist.
- Die hochkonflikthaften Eltern, die beide auf „ihr Recht“ beharren und durch ihre Eskalationen zunehmend ihre Kinder aus dem Blick verlieren.
- Der Jugendliche, der schon mehrere Pflegestellen durchlaufen hat – bisher kaum wirklichen Halt gefunden hat.
- Die Mutter, die sich aus einer gewaltvollen Beziehung lösen möchte und vor einem scheinbar unüberwindbaren Weg steht.
- Die Eltern, die die Diagnose eines Gendefektes ihres erst wenige Monate alten Kindes erhalten haben und einen Umgang mit Trauer, Sorgen und Zukunftsfragen finden müssen.
- Die Jugendliche, die sich allein und verloren fühlt.
- Die junge Erwachsene, die bereits unter der Gewalt ihrer Eltern gelitten hat und nun selbst in einer gewaltvollen Beziehung steckt.
- Die alleinerziehende Mutter, die schon lange unter starken Depressionen leidet und nicht weiß, wie sie ihre Kinder versorgen kann, sollte sie in eine Klinik müssen.
- Das Grundschulkind, das aggressives und oppositionelles Verhalten zeigt.
- Der Vater, der den Kontakt zu seinen Kindern verloren hat und nach Erklärungen und Kontaktmöglichkeiten sucht.

So unterschiedlich all diese Themen auch sein mögen, sie verbindet ein gemeinsames Erleben: Gewohnte Orientierungen reichen nicht mehr, bisherige Bewältigungsstrategien greifen nicht und wie es weiter geht, ist ungewiss. In der Beratung schaffen wir einen Raum, in dem Haltlosigkeit ausgesprochen und gemeinsam (aus-)gehalten werden darf und kann. Doch wie können wir als Beratungsstelle Halt geben?

Machen Sie kurz Halt.

Wer oder was hat Ihnen als Kind oder als Jugendlicher möglicherweise Halt gegeben?

2.3. Wie Halt in der Beratungsarbeit entsteht

Halt entsteht nicht nur in Familien, sondern auch in und um Institutionen herum – sie können Halt geben oder ihn verlieren lassen: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern müssen darauf vertrauen können, dass Kitas, Schulen, Vereine, Kirchengemeinden, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Schutz bieten, Verlässlichkeit zeigen und Verantwortung übernehmen. Wenn Institutionen an dieser Stelle versagen, geht häufig mehr als nur ein Gefühl von Sicherheit verloren. Es entsteht ein tiefer Vertrauensverlust. Institutioneller Halt geht verloren. Vertrauen wieder aufzubauen, benötigt Zeit.

Bei Kindern und Jugendlichen zeigt sich, dass sie ihre Haltlosigkeit oft erst zum Ausdruck bringen können, wenn sie Halt erleben. Es braucht etwas Zeit, bis Kinder und Jugendliche einen für sich sicheren Rahmen, eine tragfähige Beziehung und Vertrauen erleben, bis die eigenen Ängste, die eigene Trauer oder Wut gezeigt werden können. Halt ermöglicht es erst, Verletzlichkeit zu zeigen. Insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigt sich, wie wichtig haltgebende Beziehungen und Institutionen für die Entwicklung junger Menschen sind.

Halt in der Beratungsarbeit entsteht nicht „einfach so“, nicht durch tolle Ratschläge, gute Ideen, schnelle Antworten oder gute Tipps: **Eine vertrauensvolle Beziehung ist eine wesentliche Basis unserer Beratungsarbeit.**

Halt durch Beziehung. Halt entsteht grundsätzlich in Beziehungen, durch Vertrauen und Sicherheit. Wenn sich Menschen gesehen und ernstgenommen fühlen, wenn sie nicht alleine mit ihren Sorgen, Ängsten und Nöten bleiben, dann kann Halt entstehen. Beziehungen gehören zu den wichtigsten Schutzfaktoren im Leben eines Menschen. Somit steht die Beziehungsgestaltung im Mittelpunkt unserer Arbeit – gerade zu Beginn. Ein „erster“ Halt beginnt für viele in unserer Beratungsarbeit häufig mit Entlastung – meist schon im Erstgespräch: Menschen machen eine für sie häufig neue Erfahrung; sie dürfen erzählen, ihnen wird aufmerksam und interessiert zugehört, ihnen wird Wertschätzung entgegengebracht, ihre Belastungen werden gewürdigt. Im Verlauf der Beratung können Zusammenhänge verstanden werden, Gefühle eingeordnet werden, neue Sichtweisen entstehen, ein Zugang zu eigenen Stärken gefunden werden. So kann Beziehung – und Vertrauen – wachsen: Vertrauen in sich, in die Fachkraft und die Institution.

Halt durch Orientierung und neue Perspektiven. Krisen verengen häufig den Blick, machen orientierungslos. Viele Eltern, Kinder und Jugendliche erleben ihre Situation als ausweglos, verstehen nicht, warum zum Beispiel ein Kind „immer wieder“ bestimmte Verhaltensweisen zeigt, warum Konflikte entstehen, weshalb sie „immer wieder“ selbst in bestimmte (Beziehungs-)Muster geraten. Beratung schafft Orientierung, indem sie Zusammenhänge sichtbar werden lässt und Verhalten im jeweiligen Kontext betrachtet wird – dadurch verstehbarer wird. Neue Perspektiven eröffnen oftmals neue Handlungsmöglichkeiten. Vielfach verändert sich nicht die Situation, aber der Blick darauf.

Halt durch Verlässlichkeit. Halt entsteht dort, wo Menschen wissen, worauf sie sich verlassen können. Es braucht verlässliche Fachkräfte, transparente Abläufe und verbindliche Absprachen – ebenso wie Kontinuität im Beratungsprozess. Die Erfahrung von Verlässlichkeit, kann hier Sicherheit geben. Halt entsteht nicht durch einzelne, isolierte Gespräche, sondern durch die wiederholte Erfahrung, dass Zusagen eingehalten werden und Beziehungen beständig sind.

Halt durch Gemeinschaft. Viele Ratsuchende erleben Haltlosigkeit zunehmend im Zusammenhang mit dem Gefühl von Einsamkeit, Isolation oder dem Verlust tragender Beziehungen – und finden Halt nicht nur in Beziehungen zu einzelnen Personen, sondern im Erleben von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Eine Frage, die wir in der Beratungsarbeit – in unterschiedlichen Facetten – stellen, ist oftmals „Was gibt dir Halt“ oder auch „Was trägt dich“. Die Antwort von Jugendlichen lautet häufig „meine Freunde“. Beratung kann dazu beitragen, den Blick wieder auf bestehende Netzwerke zu richten oder neue Kontakte zu ermöglichen.

Halt im Glauben. Als diakonische Beratungsstelle begegnen wir immer wieder auch Menschen, die Halt in ihrem Glauben finden. Gerade in Zeiten von Krisen, Trennungen, Krankheit oder Verlusten kann der Glaube eine tragende Ressource sein. Der Glaube offeriert nicht unbedingt Antworten auf jede Frage, eröffnet aber häufig einen Raum für Hoffnung, Vertrauen und Sinnhaftigkeit. Nicht für jeden Menschen spielt der Glaube eine Rolle. Dort, wo er aber als persönliche Ressource entdeckt wird, kann er wesentlich dazu beitragen, Belastungen auszuhalten und Zuversicht zu entwickeln.

Halt durch Offenheit. Im vergangenen Jahr haben wir häufig erlebt, dass Eltern ihre Kinder durch Schweigen schützen wollten. Schweigen über die gewaltvolle Paarbeziehung, über die eigentlich bereits vollzogene Trennung, über die eigene psychische Erkrankung, über den Missbrauch eines Geschwisterkindes, über den Suizid eines Familienmitgliedes usw. Schweigen schafft, so unsere Erfahrung, keine Sicherheit: Sie bietet Spielraum für kindliche Fantasien, Ideen, die oft noch schlimmer und unerträglicher sind als die Realität. Sie fördert kindliche Vorstellungen von Schuld, Sorgen, Ängsten und Nöten. Halt geben bedeutet demnach nicht, Kinder von Krisen fernzuhalten oder sie schonungslos mit allen Details zu konfrontieren. Daher ermutigen wir Eltern, schwierige Themen altersgerecht, ehrlich und nachvollziehbar anzusprechen. Sätze, wie „Du hast keine Schuld.“, „Die Erwachsenen tragen die Verantwortung.“ oder „Du darfst fragen und darüber sprechen.“ können Kindern Halt vermitteln.

Halt durch Partizipation. Kinder und Jugendliche wollen beteiligt und gehört werden: Sie erleben in ihrem Alltag häufig, dass über sie gesprochen wird, ohne dass sie selbst, aus eigenem Impuls heraus etwas sagen dürfen. In unserer Arbeit ist es uns daher sehr wichtig, die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen einzubeziehen und ihre Stimme hörbar und sichtbar zu machen – insbesondere für ihre Eltern. So fragen wir oftmals vor dem ersten flankierenden Elterngespräch: „Gibt es etwas, das du deinen Eltern gerne sagen würdest? Eine Frage, die du dir stellst, die du dich aber nicht traust zu stellen?“ Wer erlebt, dass die eigene Meinung zählt, entwickelt Vertrauen. Jugendliche brauchen Erwachsene, die ihnen zuhören, ohne zu bewerten, zu urteilen oder Ratschläge zu geben.

Halt durch Information und Wissen. Informationen und Wissen können entlasten. Viele Eltern kommen mit Schuldgefühlen in die Beratung oder der Idee, sie hätten etwas „falsch“ gemacht. Psychoedukation hilft dabei, Verhalten besser einzuordnen und alternative Erklärungsmodelle zu entwickeln. Dass beispielsweise traumatische Erfahrungen, Bindungsunsicherheiten und entwicklungsbedingte Besonderheiten Verhalten beeinflussen, verändert oft den Blick auf die eigene Rolle als Elternteil aber auch auf das eigene Kind. Verstehen schafft auf diese Weise Entlastung und das schafft Halt.

Abbildung 2 offeriert einen zusammenfassenden Überblick über die beschriebenen Wege, wie Halt in der Beratungsarbeit entstehen kann.



Abbildung 2 (KI-generiert): Halt entsteht auf unterschiedlichen Wegen.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen und Unsicherheiten gewinnen Orte, die Halt geben, an Bedeutung. Beratung ist ein freiwilliges, niedrigschwelliges, vertrauliches Angebot. Gleichzeitig bietet sie mehr als Unterstützung bei der Bewältigung akuter Problemlagen: Beratung ist Prävention. Sie schützt Kinder, stärkt Familien, fördert Beziehung und trägt dazu bei, Eskalationen zu verhindern. Sie ermöglicht Teilhabe und hilft bei der (Wieder-)Entdeckung eigener Ressourcen.

Im vergangenen Jahr haben wir erlebt, dass es eine besondere Häufung sogenannter „Wiederanmeldungen“ gab. In persönlichen Krisen oder auch relevanten Fragestellungen werden wir aufgesucht – und häufig ist es für die Ratsuchenden wichtig, dass die Ansprechperson der Beratungsstelle nicht wechselt. Das verstehen wir als Ausdruck gewachsenen Vertrauens und einer tragfähigen Beratungsbeziehung.

Die Wiederanmeldungen zeigen zugleich ein Spannungsfeld, in dem sich unsere Arbeit grundsätzlich bewegt: Einerseits entstehen im Beratungsprozess tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen, andererseits ist es unser Ziel, Ratsuchende in ihrer Selbstwirksamkeit und Autonomie zu stärken. Halt bedeutet für uns also nicht, Menschen dauerhaft an die Beratung zu binden. Gelungene Beratungsarbeit zeigt sich darin, dass Menschen, die uns aufsuchen, das Vertrauen in sich und ihr Umfeld entwickeln und ihren eigenen Weg gehen können und gleichzeitig wissen, sie sind nicht allein – und manchmal beginnt dieser Weg nicht immer sofort.

Warten.

Wann haben Sie zuletzt auf etwas gewartet, das Ihnen besonders wichtig war?

Viele Familien kennen dieses Gefühl.

2.4. Warten aushalten

Die Zahl der Menschen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen. Dies verdeutlicht den hohen Bedarf von Kindern, Jugendlichen und Familien an Beratung und Unterstützung. Gleichzeitig führen die steigenden Anfragen zu längeren Wartezeiten. Für die wartenden Ratsuchenden bedeutet dies häufig Unsicherheit und Geduld. Auch für uns als Fachkräfte ist es schwer auszuhalten, zu wissen, dass Unterstützung benötigt wird und nicht immer sofort verfügbar ist.

Denn: Hinter jeder Anmeldung steht die Hoffnung auf Unterstützung.

Umso wichtiger ist es für uns, dennoch „dran zu bleiben“, verlässlich zu sein, fachlich fundiert zu priorisieren und Menschen auch während des Wartens Orientierung zu geben – auch in Zeiten hoher Nachfrage.

Mit Blick auf die steigenden Fallzahlen und einer zunehmend länger werdenden Warteliste arbeiten wir aktuell daran, durch spezielle Beratungsangebote und Instrumente trotz Wartezeit Halt, Unterstützung und Orientierung zu geben.

Halt zu geben, bedeutet für uns mehr als Sicherheit und Orientierung zu vermitteln. Es bedeutet auch, Haltung zu zeigen – für Kinderrechte, Menschenwürde, Beteiligung und den Schutz junger Menschen.

Halt.

Wann haben Sie zuletzt Haltung gezeigt oder klar Position bezogen?

2.5. Haltung zeigen in bewegten Zeiten

Unsere Arbeit basiert auf einem humanistischen Menschenbild, christlichen Werten und einer systemischen Grundhaltung. Diese Haltung zeigt sich nicht nur in Gesprächstechniken und Methoden. Sie prägt unser Verständnis vom Menschsein, von Entwicklung und Beziehungen und bildet somit das Fundament unseres fachlichen Handelns.

Wir begegnen allen Ratsuchenden – unabhängig ihrer Konfession, Weltanschauung, geschlechtlichen Identität und Herkunft – mit Wertschätzung, Offenheit und Respekt. Dabei schauen wir nicht nur auf Probleme, Defizite oder vermeintliche Symptome, sondern auf Ressourcen, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Aus einer systemischen Sichtweise heraus betrachten wir Menschen und ihr Verhalten stets im Kontext – im Kontext sozialer Beziehungen, biografischer und transgenerationaler Geschichten usw. Verhalten wird nicht bewertet, sondern versucht, in einem Zusammenhang verstanden zu werden.

Haltung zeigt sich besonders in Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung. Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Welt auf, die von Vielfalt geprägt ist. Gleichzeitig gibt es Entwicklungen, die von Polarisierung und Ausgrenzung, letztlich auch von Verunsicherung geprägt sind. So hören wir in unseren Beratungsgesprächen zunehmend fremden- und demokratiefeindliche Äußerungen. Diese Entwicklung betrachten wir mit Sorge.

Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe verstehen wir Haltung auch als gesellschaftlichen Auftrag. Dementsprechend orientieren wir uns vor allem an den Rechten und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. Grundlage unserer Arbeit ist die Achtung der Menschenwürde, die Anerkennung von Vielfalt als Stärke, die Beteiligung junger Menschen und die Überzeugung, dass jedes Kind die gleichen Chancen auf Schutz, Förderung und Teilhabe haben soll.

Haltung zeigt sich für uns meist nicht in großen Worten, Erklärungen oder Debatten. In unserer Arbeit zeigt sich unsere Haltung darin, wie wir zuhören, wie wir Menschen begegnen, wie wir gemeinsam mit den Ratsuchenden Belastungen aushalten. Haltung zeigen, bedeutet für uns aber dementsprechend auch, Ausgrenzung und Abwertung nicht als normale Begleiterscheinungen gesellschaftlicher Entwicklungen „einfach so“ hinzunehmen, fremdenfeindliche Äußerungen zu ignorieren, nicht darauf einzugehen oder unkommentiert stehen zu lassen. **Wenn die Würde anderer Menschen infrage gestellt wird, sehen wir uns in der Verantwortung, Position zu beziehen.**

Kinder und Jugendliche lernen demokratische Grundwerte unserer Auffassung nach nicht alleine durch Erklärungen, sondern durch Erfahrungen im Alltag: Erfahrungen, ernst genommen zu werden, Meinungen äußern zu dürfen, Unterschiede zu respektieren, wenn Konflikte ohne Beschämung bearbeitet werden, wenn zugehört wird.

Auch hier sehen wir einen wesentlichen Teil unseres Auftrags: Durch die Gestaltung sicherer und respektvoller Räume tragen wir dazu bei, dass Erfahrungen von Zugehörigkeit, Wertschätzung und Selbstwirksamkeit gemacht werden können. Unsere Haltung prägt somit jede Begegnung, jedes Beratungsgespräch, jedes fachliche Handeln und Entscheiden.

*Denken Sie einmal kurz darüber nach:
Was trägt Sie in Ihrer beruflichen Tätigkeit?*

2.6. Was uns hält?! – Halt in der Beratungsstelle

Wie beschrieben, begegnen uns in unserer täglichen Arbeit – auf unterschiedliche Art und Weise – Phänomene von Haltlosigkeit. **Auch wir als Fachkräfte brauchen – besonders in herausfordernden Zeiten – Halt.** Wir sind täglich mit Haltlosigkeit, Krisen, Gewalt, Trennung, psychischen Belastungen und Sorgen anderer konfrontiert. Wir versuchen, Halt zu geben, doch was hält uns?

Was uns trägt, haben wir in Abbildung 3 zusammenfassend dargestellt.



Abbildung 3 (KI-generiert): Was trägt uns? Halt in der Beratungsstelle.

Grundhaltung und systemische Sichtweise. Unser humanistisches Menschenbild, unsere systemische Sichtweise und die christlichen Werte, die unser fachliches Handeln prägen, bilden eine tragende Säule unserer Arbeit. Sie geben uns Orientierung, schaffen ein gemeinsames Verständnis von Fachlichkeit und bilden die Grundlage unseres Handelns – und unserer professionellen Haltung. Wir betrachten Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern nicht isoliert, sondern in ihren Systemen, in ihren Beziehungen. Dabei gehen wir grundsätzlich davon aus, dass jedes Verhalten, jedes Symptom einen

Sinn im Kontext, im System hat. Das ist unser „fachlicher Kompass“. Als Beratungsstelle in diakonischer Trägerschaft erleben wir darüber hinaus auch die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit als tragend. Die Überzeugung, jedem Menschen unabhängig von Herkunft, Lebenssituation, Geschichte, Geschlecht oder Weltanschauung, mit Wertschätzung, Offenheit und Respekt zu begegnen, verbindet sich mit unserem humanistischen Menschenbild, unseren christlichen Werten und unserem systemischen Verständnis von Beratung.

Das Team. Wesentlicher Halt ist sicherlich für uns das Team: Beratung ist keine individuelle Aufgabe, sondern sie basiert auf Austausch, gemeinsamer Verantwortung und dem Vertrauen darauf, in schwierigen Fragen und Situationen nicht alleine zu sein. Fälle gemeinsam zu reflektieren, verschiedene Perspektiven und Professionen einzubeziehen, schafft für uns Sicherheit und entlastet.

Fachliche Weiterentwicklung. Die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung bildet für uns eine weitere tragfähige Säule. Supervision, Intervision, Fortbildungen und Fachtage ermöglichen, die eigene professionelle Haltung weiterzuentwickeln, das eigene Handeln kritisch zu reflektieren und die Qualität unserer Arbeit stetig zu fördern. Von besonders tragender Bedeutung sind für uns in diesem Zusammenhang unsere regelmäßig stattfindenden Klausurtage mit thematischem Schwerpunkt. Sie schaffen Raum für gezielten fachlichen Austausch, bewusstes Innehalten, konzeptionelles Arbeiten und gemeinsames Reflektieren. Neben fachlichen Themen schaffen diese Tage einen besonderen Raum für Austausch, Begegnung und Teamentwicklung. Im vergangenen Jahr widmeten wir zum Beispiel einen Klausurtag dem Thema „Patchworkfamilien“: Neben der Auseinandersetzung mit aktuellen fachlichen Erkenntnissen erprobten wir neue Beratungsmethoden für die Arbeit mit Patchworkfamilien. Darüber hinaus haben wir unsere konzeptionelle Ausrichtung in diesem Feld überarbeitet und auf dieser Basis ein Informationsblatt für Ratsuchende entwickelt sowie den „Kompass – Patchworkfamilie. Tipps für ein gelingendes Familienleben“.

Rituale und bewusste Zeiten. Auch kleine Rituale im Beratungsstellenalltag tragen für uns dazu bei, kurz innezuhalten, Abstand zu gewinnen und die eigene Arbeit mit Bewusstheit zu betrachten. Hierzu zählen Tür-und-Angel-Gespräche, kurze Rückfragen, gemeinsames Nachdenken, aber auch die gemeinsame Weihnachtsfeier usw. – all das trägt zu einem Gefühl bei, Teil einer tragenden Gemeinschaft zu sein.

Diakonische Trägerschaft. Unsere Arbeit findet unter diakonischer Trägerschaft statt und ist damit in verlässliche Strukturen eingebunden. Die Unterstützung und den Rückhalt durch die Geschäftsführung des Diakonischen Werkes, die Anbindung an den Kirchenkreis Jülich sowie die fachlich hochkompetente Begleitung durch die Evangelische Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung der EKIR geben uns Orientierung, fördern unsere fachliche Entwicklung und tragen dazu bei, unsere Aufgaben auch in herausfordernden Zeiten verlässlich wahrnehmen zu können.

Die Ausführungen verdeutlichen, wie sehr professionelle Haltung und Handeln mit menschlicher Verbundenheit in Beziehung stehen. All das stärkt den Halt innerhalb der Beratungsstelle. Unsere Arbeit findet aber nicht isoliert statt: Sie ist eingebettet in ein Netzwerk unterschiedlicher Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie weiterer sozialer Unterstützungssysteme. Auch dies ist eine wichtige Säule, die uns in unserer täglichen Arbeit Halt gibt, unterstützend und entlastend zugleich wirkt.

2.7. Halt durch Zusammenarbeit: Netzwerke und Kooperation

Im vergangenen Jahresbericht haben wir die Bedeutsamkeit von Netzwerken und Kooperation ausführlich und umfassend dargelegt. Auch in 2025 zeigte sich, wie unverzichtbar tragfähige Kooperationen und Netzwerke für unsere Arbeit sind.

2.7.1. Zusammenhalt im Bereich sexualisierte Gewalt

Insbesondere im Rahmen unserer Fachstellenarbeit zeigt sich, wie wichtig der Zusammenhalt der Fachkräfte ist. Die enge Zusammenarbeit im Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt an jungen Menschen, die regelmäßigen Treffen der Fachstellen, die Arbeitsgruppe zur Kooperation in komplexen Fällen sexualisierter Gewalt sowie die vertrauensvolle Kooperation mit der Fachstelle des Jugendamtes leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie ermöglichen fachlichen Austausch, gemeinsame Einschätzungen und abgestimmte Handlungsschritte – insbesondere in komplexen Fallkonstellationen.

Betroffene sexualisierter Gewalt berichten neben der Gewalterfahrung oft von einem „institutionellem Vertrauensbruch“: Hierbei geht es um das Versagen von Menschen, Systemen und Institutionen, die eigentlich schützen sollten, die ernst nehmen sollten, die da sein und hinschauen sollten – und all das in der größten Not nicht getan haben. **Sexualisierte Gewalt erschüttert grundlegend das Vertrauen – in andere Menschen, in Beziehungen und eben auch in Institutionen, wenn Fachkräfte nicht gemeinsam Verantwortung übernehmen und abgestimmt handeln.**

Aktuell arbeiten wir gemeinsam mit den anderen Fachstellen im Kreis Düren zudem an einer gemeinsamen Fortbildung für Mitarbeitende des Allgemeinen Sozialen Dienstes im Kreis Düren zum Thema sexualisierte Gewalt. Ziel ist es, Haltung und Handlungssicherheit im Themenfeld zu stärken, fachliche Standards weiterzuentwickeln und ein gemeinsames Verständnis im Umgang mit Verdachtsfällen und betroffenen Familien zu fördern.

2.7.2. Zusammenhalt im Kinderschutz

Fachkräfte treffen oftmals Entscheidungen mit weitreichenden Folgen für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Wir sind in unserer Arbeit mit Leid, Gewalt, Vernachlässigung und existentiellen Krisen konfrontiert, müssen Unsicherheiten aushalten, Gefährdungen einschätzen – manchmal unter hohem Zeit- und Entscheidungsdruck.

Gerade im Kinderschutz zeigt sich: **Halt entsteht dort, wo Menschen und Institutionen Verantwortung nicht allein tragen müssen.** Er entsteht durch Verlässlichkeit, fachliche Abstimmung und das Vertrauen darauf, gemeinsam handlungsfähig zu sein. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der fachliche Austausch in Netzwerken und Arbeitskreisen stärken uns in unserer Arbeit für den Kinderschutz. Für betroffene Kinder und Jugendliche kann dies einen entscheidenden Unterschied machen.

2.7.3. Projekt des Arbeitskreises zur Stärkung sozialer Kompetenzen: Ein Beispiel für Halt im Sozialraum

Der Arbeitskreis zur Stärkung sozialer Kompetenzen ist – neben vielen anderen – ein Ausdruck des beschriebenen Zusammenhalts; das nachfolgend dargestellte (und noch nicht abgeschlossene) Projekt ist ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, dass Wissen gebündelt wird, Entwicklungen frühzeitig

wahrgenommen werden und gemeinsam an präventiven Lösungen gearbeitet wird. So kann Halt im Sozialraum entstehen!

Der Arbeitskreis zur Stärkung sozialer Kompetenzen setzt sich aus Schulsozialarbeitenden der Jülicher Schulen sowie Fachkräften der Jugendberatungsstelle Jülich des Sozialwerks Dürener Christen, der Spiel- und Lernstube des SkF und unserer Beratungsstelle zusammen. Anlass für die Gründung des Arbeitskreises war die gemeinsame Beobachtung einer Zunahme unterschiedlicher Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und sozial-emotionalen Herausforderungen im schulischen Alltag.

Vor diesem Hintergrund verfolgte der Arbeitskreis im vergangenen Jahr das Ziel, eine belastbare Datengrundlage für die Weiterentwicklung und Schaffung bedarfsgerechter Angebote zur Förderung sozialer Kompetenzen und Gewaltprävention an und um die Jülicher Schulen herum zu schaffen.

Hierzu wurde gemeinsam ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der sowohl die Häufigkeit (keinmal, einmal, mehrmals) unterschiedlicher Gewaltformen (u.a. verbale und physische Aggression, sexualisierte Gewalt, Gewalt im digitalen Raum) zwischen Schülerinnen und Schülern als auch gegen die Lehrkräfte selbst erfasst. Darüber hinaus wurden die daraus resultierende Belastung der Schüler*innen und Lehrkräfte, bestehende Angebote, zeitliche Ressourcen und das subjektive Sicherheitsempfinden der Lehrkräfte im Bereich der Förderung sozialer Kompetenzen erhoben.

Zwischen November 2024 und Januar 2025 wurde hierzu eine anonyme Befragung von Lehrkräften an verschiedenen Jülicher Schulen durchgeführt. Insgesamt nahmen über 200 Lehrkräfte aus den Grund- und weiterführenden Schulen teil.

Die Vorstellung der differenzierten Ergebnisse in den Schulen selbst steht noch aus. Sie verdeutlichen aber, so viel sei gesagt, die Bedeutung präventiver und nachhaltiger Angebote in der Stärkung eines gewaltfreien Miteinanders an Schulen. Darüber hinaus unterstreichen sie zugleich die Notwendigkeit, Schulen, Lehrkräfte und Kinder und Jugendliche langfristig zu unterstützen und entsprechende Angebote weiter auszubauen.

Mit Blick auf das Schwerpunktthema unseres diesjährigen Jahresberichts zeigt sich zusammenfassend: In unserer Arbeit erleben wir täglich, wie schnell Halt ins Wanken gerät – und wie er in Beziehungen, durch Verlässlichkeit, Orientierung, Partizipation Offenheit, Information oder auch durch Gemeinschaft wieder wachsen kann. Kinder, Jugendliche und Familien benötigen Menschen und Strukturen, die tragen. Damit wir diesen Halt geben können, brauchen auch wir als Fachkräfte tragfähige Beziehungen, fachliche Reflexionsräume, verlässliche Strukturen und starke Netzwerke – und eine Haltung, die Orientierung gibt. Den wachsenden Herausforderungen begegnen wir dabei mit fachlicher Kompetenz, einem klaren Wertekompass und der Überzeugung, dass Halt dort entsteht, wo Haltung gelebt wird.

III. ... WOMIT WIR UNS IN 2025 AUCH BESCHÄFTIGT HABEN

3.1. Kooperation mit dem Familienschulzentrum: Halt vor Ort

Auch die im vergangenen Jahr begonnene Kooperation mit dem Familienschulzentrum der Landgemeinde Titz, einem durch das Landesprogramm „kinderstark“ geförderten Modellprojekt, wurde erfolgreich fortgeführt. Durch die Einrichtung einer regelmäßigen Sprechstunde konnten wir vor Ort ein niedrigschwelliges Angebot etablieren und zudem die sozialräumliche Reichweite unserer Beratungsarbeit gezielt erweitern.

Das sozialraumnahe Angebot im Familienschulzentrum ermöglicht idealerweise schnelle, niedrigschwellige Hilfe und Unterstützung, insbesondere die Beratung und therapeutische Begleitung von Kindern, Jugendlichen und deren familiären Bezugssystem – somit können Kinder und Jugendliche hier von ihrem Recht nach §8 Abs. 3 SGB VIII auf Beratung auch ohne Kenntnis der Eltern Gebrauch machen. Die Sprechstunde kann von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern als einmaliges Angebot zur frühzeitigen Klärung von Fragestellungen oder als Einstieg in einen längerfristigen Beratungsprozess an einem der Standorte der Beratungsstelle genutzt werden.

Darüber hinaus steht das Angebot ebenfalls den Lehrkräften der PRIMUS-Schule und Mitarbeitenden aus den Bereichen Schulsozialarbeit, OGS und Offene Jugendarbeit als niedrigschwellige Beratungsmöglichkeit zur Verfügung und stärkt damit ebenfalls die Vernetzung und Kooperation im Sozialraum, gibt insgesamt den Menschen Halt vor Ort.

3.2. Kooperation mit Familienzentren: Halt seit vielen Jahren

Die langjährige bewährte Zusammenarbeit mit den Familienzentren mit insgesamt 13 Kitas im Nordkreis Düren wurde auch im vergangenen Jahr fortgesetzt. Insbesondere in Form von Offenen Sprechstunden, Elterncafes und themenspezifischen Elternabenden konnte Familien und Fachkräften weiterhin niedrigschwellig Zugang zu Beratung und Unterstützung ermöglicht werden.

Die regelmäßigen Treffen mit den Leitungen der Familienzentren dienen dabei einerseits der gemeinsamen kontinuierlichen Bedarfsanalyse der im jeweiligen Sozialraum lebenden Familien, andererseits vor diesem Hintergrund der Angebotsentwicklung vor Ort. Gleichzeitig wird dadurch sowohl die Vernetzung der Einrichtungen untereinander gefördert als auch zwischen unserer Beratungsstelle und jedem einzelnen Familienzentrum.

Die bereits 2024 angekündigten finanziellen Kürzungen auf Landesebene haben im Jahr 2025 zu Anpassungen geführt – wir mussten teilweise die Frequenz und/ oder Dauer der Offenen Sprechstunden kürzen – ein Verlust an Verlässlichkeit und mitunter Vertrauen. Niedrigschwellige Angebote leben von Kontinuität und Verlässlichkeit. Einschränkungen von Sprechstunden oder anderen präventiven Angeboten bedeuten nicht nur einen Verlust konkreter Unterstützungsleistungen, sondern oftmals erschweren sie, speziell belasteten Familien, den frühzeitigen Zugang zu Unterstützung und Hilfen.

3.3. Gruppentraining „Trennung meistern – Kinder stärken“ (TMKS):

Halt finden in Zeiten des Umbruchs

Trennungen und Scheidungen gehören mitunter zu den häufigsten Anlässen, aus denen Eltern die Beratungsstelle aufsuchen. Für Kinder und Jugendliche bedeuten sie oftmals tiefgreifende Veränderungen ihrer Lebenswelt: Gewohnte Abläufe verändern sich, familiäre Rollen müssen neu definiert und gefunden werden. Nicht selten begleiten die betroffenen Kinder Unsicherheit, Loyalitätskonflikte, Trauer und/ oder Angst – und die Sorge um ihre Eltern.

Vor diesem Hintergrund wurde das Gruppenangebot „Trennung meistern – Kinder stärken“ auch im Jahr 2025 erfolgreich fortgeführt. Die Kursmoderation zu zweit in der Konstellation männliche und weibliche Fachkraft zu übernehmen, hat sich erfahrungsgemäß in diesem Themenfeld bewährt.

Ziel des Angebots ist es, getrenntlebende Eltern dabei zu unterstützen, die Bedürfnisse ihrer Kinder trotz eigener Belastungen im Blick zu behalten, neue konstruktive Handlungsmöglichkeiten und Lösungswege zur Erleichterung der Kommunikation zu erarbeiten.

Aus fachlicher Sicht leistet das Angebot einen wichtigen Beitrag zur Prävention langfristiger Belastungsfolgen für Kinder. Forschungsergebnisse weisen immer wieder darauf hin, dass nicht die Trennung selbst, sondern anhaltende elterliche Konflikte eine erhebliche Belastung für die Entwicklung darstellen können. Kinder benötigen nach einer elterlichen Trennung vor allem verlässliche Beziehungen, Orientierung und Sicherheit – letztlich Halt. Damit knüpft das Angebot unmittelbar an das Thema des diesjährigen Jahresberichtes an. Trennungen können bei Kindern und Eltern Haltlosigkeit auslösen – das Angebot unterstützt Eltern dabei, selbst wieder Halt zu finden als auch den eigenen Kindern wieder Halt zu geben.

Neben der fachlichen Arbeit stärkt das Gruppenangebot den Austausch unter getrenntlebenden Eltern. Das schafft Entlastung, fördert Verständnis für die eigene Situation und stärkt das Gefühl, nicht alleine zu sein. So entsteht Halt nicht nur durch neue Handlungs- und Kommunikationsmöglichkeiten, sondern auch durch gegenseitige Unterstützung.

3.4. Shuttle-Beratung bei hochstrittigen Eltern: Halt schaffen, wenn Begegnung nicht möglich ist

Die Shuttle-Beratung ist ein besonderes Beratungsformat für hochstrittige Eltern. Insbesondere bei gewaltbelasteten Paar- und Elternbeziehungen, psychischen oder körperlichen Gewalterfahrungen eines Elternteils, ist es für Eltern im Rahmen einer Umgangsberatung häufig nicht möglich, gemeinsam an einem Beratungsgespräch in einem Raum teilzunehmen. Die unmittelbare Anwesenheit des anderen kann als psychische Überforderung oder als Bedrohung erlebt werden. Das erleben wir zunehmend: Dennoch ist es unabdingbar, tragfähige Absprachen zum Umgang, zur elterlichen Sorge und den Bedürfnissen der Kinder gemeinsam zu treffen.

Speziell Kinder in hochstrittigen Elternkonstellationen benötigen Orientierung, Verlässlichkeit und einen stabilen und sicheren Rahmen. Ziel der Shuttle-Beratung ist es somit grundsätzlich, trotz bestehender massiver Konflikte und Verletzungen die elterliche Kommunikation möglich zu machen, sodass tragfähige Vereinbarungen getroffen werden können. Im Mittelpunkt steht dabei konsequent das Wohl des Kindes.

Anders als in klassischen Beratungen mit getrenntlebenden Eltern finden die Gespräche bei einer Shuttle-Beratung nicht gemeinsam in einem Raum statt. Die Beratung erfolgt entweder in getrennten Terminen oder zu einem Termin in unterschiedlichen Räumen.

Die Fachkraft „pendelt“ dabei – wie ein Shuttle – zwischen den Elternteilen, nimmt Informationen auf, klärt Missverständnisse, vermittelt Anliegen und begleitet so die Entwicklung tragfähiger Absprachen und Vereinbarungen. Dies erfordert ein hohes Maß an fachlicher Sensibilität: Informationen müssen sorgfältig eingeordnet und so kommuniziert werden, dass sie weder eskalierend wirken noch bestehende Belastungen verstärken. Gleichzeitig gilt es, immer wieder den Blick auf das Wohl des Kindes zu richten.

Wir haben im letzten Jahr mit mehreren hochstrittigen getrenntlebenden Elternpaaren Shuttle-Beratungsprozesse in dieser genannten Form durchgeführt. In allen Fällen war es wichtig, dass die Elternteile Absprachen und Umgangsregelungen für ihre Kinder treffen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass dieses Format dazu beitragen kann, dass Kommunikation wieder möglich wird – auch dann, wenn ein direktes Gespräch zwischen den Eltern aktuell nicht gelingt. So können notwendige Umgangsregelungen getroffen werden, Konflikte entschärft und Kindern trotz elterlicher Auseinandersetzungen mehr Verlässlichkeit und Stabilität ermöglicht werden.

Immer wieder ist in diesen Prozessen wichtig zu prüfen, wie lange der Beratungsprozess im Shuttle aufrechterhalten werden sollte bzw. wann ein Übergang in eine gemeinsame Beratung wieder möglich und aus fachlicher Sicht verantwortbar ist. Shuttle-Beratung ist hierbei sicher keine Dauerlösung, sondern eine Brücke. Sie kann als hochspezialisierte Interventionsform verstanden werden, die dem Wohl des Kindes dient, denn: Sie ermöglicht den Kindern wieder Halt zu finden, indem sie tragfähige Vereinbarungen und verlässliche Strukturen schafft.

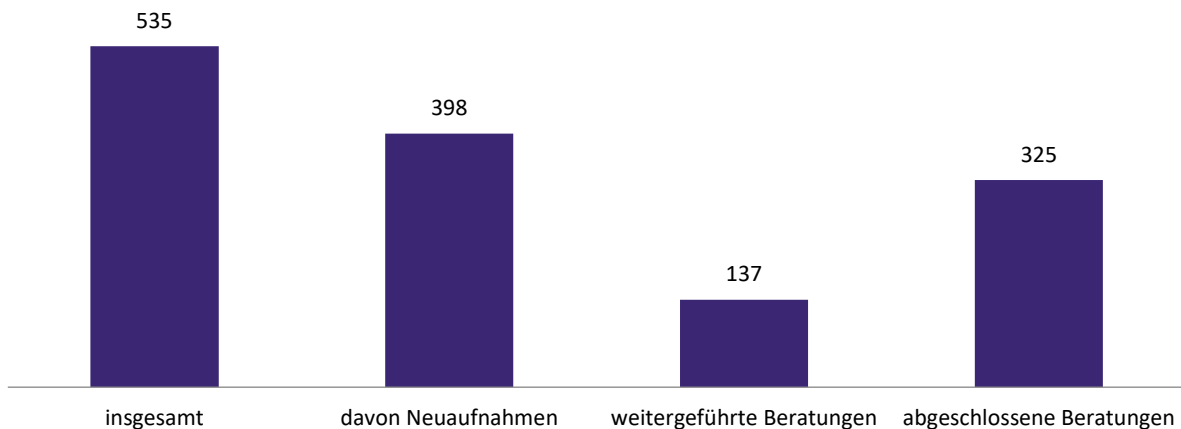
Innehalten.

Dieser Bericht enthält nachfolgend viele Zahlen.

Hinter jeder Zahl steht ein Kind. Zwei Elternteile. Eine Familie. Eine Geschichte.

IV. STATISTIK IM JAHR 2025

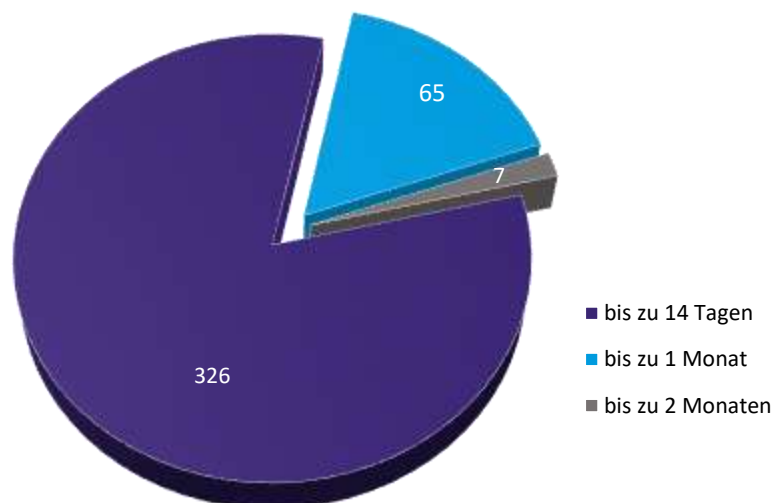
4.1 Gesamtzahl der Beratungsfälle



Grafik 1: Gesamtzahl der Beratungsfälle im Jahr 2025

Mit 398 Neuaufnahmen verzeichnete unsere Beratungsstelle im Jahr 2025 einen neuen Höchststand: Gegenüber dem Vorjahr (343 Neuaufnahmen) entspricht dies einem Anstieg von rund 16%. Die bereits im Jahr 2024 gestiegene Nachfrage nach Beratung hat sich damit nochmals deutlich erhöht und ist im Vergleich zum Jahr 2020 und den Vorjahren sogar um insgesamt 30% gestiegen. Sie verdeutlicht den auch bundesweit fortwährend hohen und wachsenden Beratungsbedarf von Familien und zeigt gleichzeitig, dass die Beratungsstelle als zentrale Anlaufstelle wahrgenommen wird.

4.2 Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt

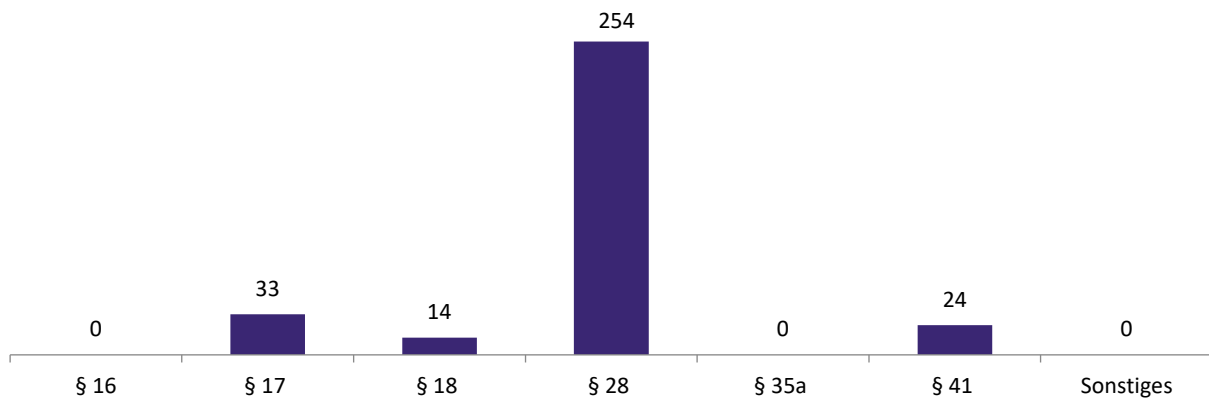


Grafik 2: Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt im Jahr 2025

Trotz des erneuten Höchststands an Neuaufnahmen konnte, ähnlich wie in den Jahren zuvor, in rund 82% der Neuanmeldungen ein Termin für einen ersten Fachkontakt innerhalb von 14 Tagen vergeben werden. Dies steht im Einklang mit unserem Konzept. Nach unserer praktischen Erfahrung leistet dies einen wichtigen Beitrag zur Niedrigschwelligkeit. Insbesondere in akuten Krisen- und

Belastungssituationen kann ein zeitnahes Erstgespräch Orientierung geben, entlasten und Handlungssicherheit vermitteln – auch wenn ein Beratungsprozess aufgrund der hohen Nachfrage meist erst zu einem späteren Zeitpunkt beginnen konnte.

4.3 Beratungsschwerpunkte gemäß SGB VIII



Grafik 3: Beratungsschwerpunkte gemäß SGB VIII bezogen auf das Jahr 2025

§16 SGB VIII: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

§17 SGB VIII: Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung

§18 SGB VIII: Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge und des Umgangsrechts

§28 SGB VIII: Erziehungsberatung

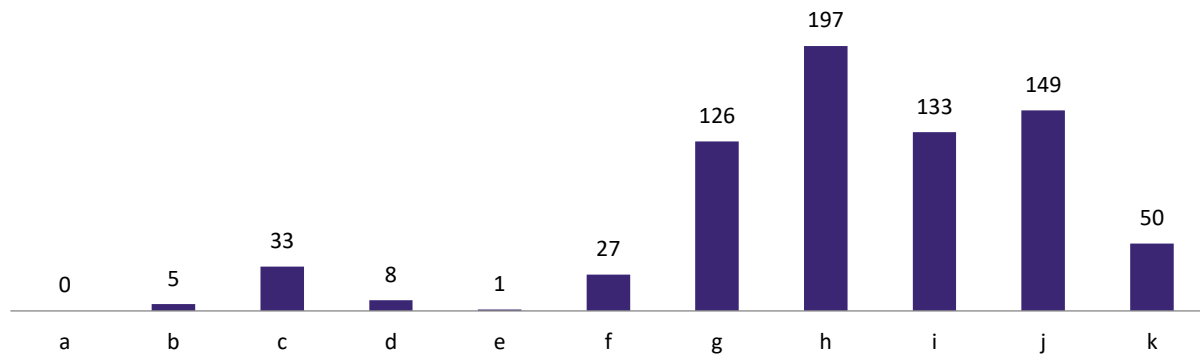
§35a SGB VIII: Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

§41 SGB VIII: Hilfe für junge Volljährige

In unserer Erziehungs- und Familienberatungsstelle bildete im Jahr 2025 §28 weiterhin den Beratungsschwerpunkt – mit nahezu 80% der Fälle. Im Vergleich zum Vorjahr ist hinsichtlich §17 und §18 eine Veränderung zu verzeichnen: Die Anzahl der Beratungsfälle im Zusammenhang mit der Beratung im Bereich Trennung und Scheidung hat sich, statistisch betrachtet, leicht verringert auf 15% der Fälle. Zu erwähnen bleibt, dass Trennung- und Scheidungsberatung – je nach Fallkontext – auch unter §28 durchgeführt wird. Dies verdeutlicht die zunehmend komplexen und vielschichtigen Belastungslagen, mit denen Familien, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, konfrontiert sind. Häufig steht nicht mehr eine einzelne Fragestellung im Vordergrund, sondern das gesamte Familiensystem ist unter Druck.

Im Vergleich zum Vorjahr ist im Bereich von §41 zudem eine leichte Veränderung zu verzeichnen: Die Anzahl junger Volljähriger in der Beratung ist um rund 17% auf 7,4% (Vorjahr: 5,9%) gestiegen.

4.4 Beratungsanlässe nach §28 SGB VIII



Grafik 4: Beratungsanlässe nach §28 SGB VIII der im Jahr 2025 abgeschlossenen Fälle
(Mehrfachnennungen pro Fall möglich)

- a. Unterversorgtheit des jungen Menschen
- b. unzureichende Förderung/ Betreuung/ Versorgung des jungen Menschen in der Familie
- c. Beratung zu sexualisierter Gewalt
- d. Gefährdung des Kindeswohls
- e. davon (von d.) wegen sexualisierter Gewalt
- f. eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten
- g. Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern
- h. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte
- i. Auffälligkeiten im Sozialverhalten des jungen Menschen
- j. Entwicklungsauffälligkeiten/ seelische Probleme des jungen Menschen
- k. schulische/ berufliche Probleme des jungen Menschen

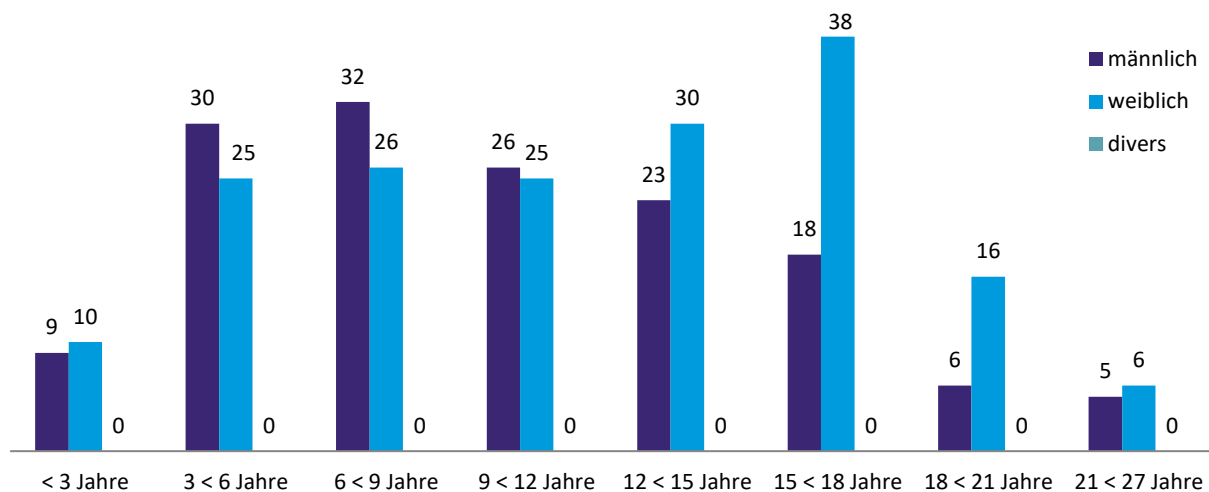
In der Gesamtbetrachtung der im Jahr 2025 abgeschlossenen Beratungsfälle gemäß §28 zeigt sich eine vergleichbare Verteilung der Beratungsanlässe wie in den Jahren zuvor: Am häufigsten wurden Belastungen durch familiäre Konflikte (h) und Entwicklungsauffälligkeiten bzw. seelische Probleme (j) dokumentiert. Der im vergangenen Jahr verzeichnete Anstieg im Bereich Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern (g) ist in 2025 leicht gesunken und hat sich damit – vor dem Hintergrund unserer Statistik der vergangenen Jahre – wieder normalisiert.

Darüber hinaus ist die Anzahl der Fälle in den Bereichen zur eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern bzw. Personensorgeberechtigten (f) sowie der unzureichenden Förderung/ Betreuung/ Versorgung des jungen Menschen in der Familie (b) gestiegen bzw. hat sich beim letzteren sogar nahezu verdreifacht. Die Anzahl der Fälle anlässlich einer Gefährdung des Kindeswohls (d) nimmt seit 2022 stetig zu.

Eine relevante Veränderung ist im Bereich der Beratung zu sexualisierter Gewalt (c) zu konstatieren: Seit 2022 werden diese im Rahmen der im selben Jahr eingerichteten Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt erfasst. Der Anteil der hierzu abgeschlossenen Beratungsfälle hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Nicht berücksichtigt sind in dieser Statistik jene Beratungsanlässe, die sich aus Anfragen durch Fachkräfte aus Institutionen wie Kindertagesstätten, Schulen oder anderen Einrichtungen ergeben, zu Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt und dem professionellen Umgang damit.

Beide Entwicklungen unterstreichen die Bedeutsamkeit von zeitnaher Unterstützung, Kinderschutz und fachlicher Begleitung belasteter Familien.

4.5 Altersstruktur der jungen Menschen



Grafik 5: Altersstruktur der jungen Menschen im Jahr 2025

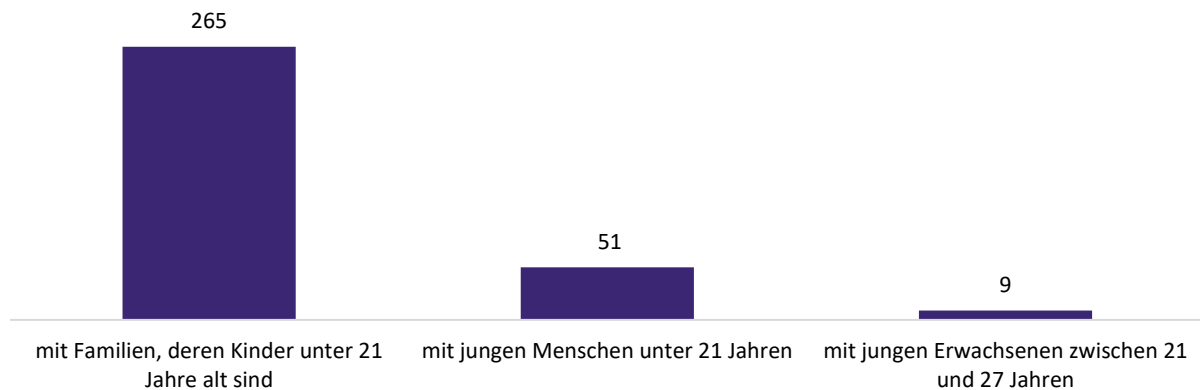
In 2025 zeigt sich hinsichtlich der Geschlechterverteilung der jungen Menschen, die die Beratungsstelle aufsuchen, wie in den Jahren zuvor, ein nahezu ausgewogenes Verhältnis: Der Anteil männlicher junger Ratsuchender lag bei rund 46%, der der weiblichen bei annähernd 54%. Damit ist der Anteil männlicher junger Ratsuchender insgesamt leicht gesunken.

Mit Blick auf die Altersgruppen zeigt sich eine Verschiebung der Altersstruktur im Vergleich zum Vorjahr: Während die Beratungszahlen im Vor- und Grundschulalter insgesamt leicht zurückgingen, stieg die Zahl der jugendlichen Ratsuchenden im Alter von 15 bis unter 18 Jahren auf 56 Ratsuchende (männlich: 18, weiblich: 38; Vorjahr insgesamt: 36) deutlich an. Damit gehören die Sechs- bis unter Neunjährigen und – anders als im Vorjahr – nun die 15- bis unter 18-Jährigen im Jahr 2025 zu den am häufigsten vertretenen Altersgruppen in unserer Beratungsstelle. Die Entwicklung deutet darauf hin, dass psychische Belastungen im Jugendalter zunehmend Anlass sind, Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Auffällig erscheinen zudem Verschiebungen hinsichtlich der Geschlechter innerhalb der Altersgruppen: Während im Alter zwischen drei und unter zwölf Jahren der Anteil männlicher Ratsuchender weiterhin überwiegt, steigt der Anteil weiblicher Ratsuchender ab dem Alter von zwölf Jahren deutlich an. In der Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen entfallen rund 68% (Vorjahr: 53%) der Beratungsfälle auf Mädchen bzw. junge Frauen – numerisch doppelt so viele wie im Vorjahr. Demgegenüber blieb die reine Anzahl der männlichen Ratsuchenden konstant. Auch in der Altersgruppe von 18 bis unter 21 Jahren überwiegen nun weibliche Ratsuchende mit 73% (Vorjahr: 45%). Dies spiegelt auch die Erfahrungen unserer Beratungspraxis wider: Insbesondere weibliche Jugendliche und junge Erwachsene nehmen häufiger eigeninitiativ Beratung in Anspruch und suchen Unterstützung. Gleichzeitig verdeutlicht dies auch, dass Angebote weiterhin geschlechtersensibel und altersdifferenziert ausgerichtet werden müssen, um möglichst allen jungen Menschen einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfe und Unterstützung zu ermöglichen.

Die Altersverteilung verdeutlicht insgesamt, dass das Angebot der Beratungsstelle junge Menschen und ihre Familien in allen Entwicklungsphasen erreicht und begleitet.

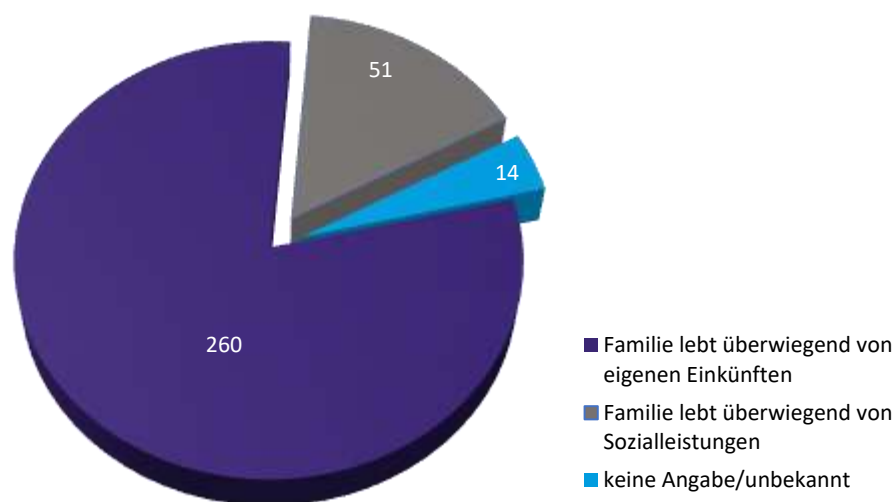
4.6 Aufteilung der abgeschlossenen Fälle nach Schwerpunktbereichen



Grafik 6: Aufteilung der abgeschlossenen Fälle nach Schwerpunktbereichen im Jahr 2025

Die Verteilung der abgeschlossenen Fälle nach Schwerpunktbereichen zeichnet sich ähnlich wie im Vorjahr ab: Im Vergleich ist der Anteil ratsuchender Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind, der, der insgesamt den Großteil unserer Beratungsfälle ausmacht.

4.7 Wirtschaftliche Situation der Familie



Grafik 7: Wirtschaftliche Situation der Familie in 2025

Die wirtschaftliche Situation der ratsuchenden Familien zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr insgesamt beinahe unverändert: Rund 80% der Familien bestreiten ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigenen Einkünften. Während der Anteil der Familien, die die Beratungsstelle aufsuchen und überwiegend von Sozialleistungen leben, im Vorjahr gegenüber 2023 noch um rund 6% angestiegen war, zeigt sich in 2025 eine stabile Entwicklung. Die Zahlen verdeutlichen, dass wirtschaftliche Belastungen weiterhin für einen relevanten Teil der ratsuchenden Familien eine Rolle spielen und unsere Beratungsangebote auch Familien mit sozioökonomischen Herausforderungen erreicht.

V. FALLÜBERGREIFENDE AKTIVITÄTEN IN 2025

5.1. Angebote zur Prävention

- Informationsveranstaltung für Eltern „Gelassen durch die Trotzphase“
- Elternkurs „Trennung meistern – Kinder stärken“
- Offene Sprechstunden in Familienzentren und im Familienschulzentrum der Landgemeinde Titz
- Elterncafés in Familienzentren
- Supervision und fachliche Unterstützung in Familienzentren und Schulen
- Coaching für Erzieher*innen (Gruppenangebot)
- Fachtag für Lehrkräfte an Förderschulen zum Thema „Sexualisierte Gewalt im institutionellen Kontext“
- Fachtag für angehende Beratungslehrkräfte zum Thema „Sexualisierte Gewalt im institutionellen Kontext“ in Kooperation mit dem Schulpsychologischen Dienst Kreis Düren
- Vorstellung der Beratungsstelle und Fachstelle im Rahmen der Qualifizierung von Kinderschutzfachkräften im Kreis Düren

5.2. Vernetzungsaktivitäten und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Schulsozialarbeiter*innen im Kreis Düren Nord
- Jugendreferat des Kirchenkreis Jülich
- Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreis Jülich
- Beratungsstelle für Frauen und Mädchen im Kreis Düren, Frauen helfen Frauen e.V.
- Migrationsdienstfachdienst des Diakonischen Werkes Jülich
- Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Jülich
- Allgemeine Soziale Beratung des Diakonischen Werkes Jülich
- Familienzentren und Kitas in Jülich, Titz und Aldenhoven
- Familienschulzentrum der Landgemeinde Titz
- Regionales Bildungsbüro Düren
- Suchthilfe Jülich des Caritasverbandes für die Region Düren-Jülich e.V.
- Vorstellung des Elternkurses „Trennung meistern, Kinder stärken“ im „Meeting Soziale Dienste“ des Jugendamtes Kreis Düren
- Gastvorlesung „Einführung in das Arbeitsfeld Erziehungsberatung“, Universität zu Köln
- Forum „Beratungsstellen im Kontext Kinder und Jugendliche psychisch oder/und suchterkrankter Eltern“, LVR
- Netzwerktreffen „Inklusive Beratung“, Universität zu Köln

5.3. Mitgliedschaft in Gremien

- ARGE Netzwerk „Hilfen zur Erziehung“ nach §78 SGB VIII
- Runder Tisch „Gegen Gewalt an Frauen“
- „Netzwerk Kinderschutz“ von Stadt und Kreis Düren
- „Netzwerk der Frühen Hilfen“ von Stadt und Kreis Düren
- Arbeitskreise
 - „Kinder psychisch kranker Eltern“
 - „Kleines Beratungsstellentreffen“ der Erziehungsberatungsstellen, SPZ und Schulpsychologischer Dienst des Kreises Düren
 - „AD(H)S“ des Kreises Düren
 - „Jugend“ der Stadt Linnich
 - „Soziale Arbeit in Jülich“
 - „Stärkung sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen“
 - „Kinderschutz der Familienzentren und Kindertagesstätten im Kreis Düren Nord“
 - „Fachstellen für spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ im Kreis Düren
 - „Gegen sexualisierte Gewalt an jungen Menschen“ von Stadt und Kreis Düren
 - Leitungen der Fachstellen spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in der EKIR
 - Arbeitsgruppe „Kooperation in komplexen Fällen sexualisierter Gewalt“ von Stadt und Kreis Düren
 - „Sexueller Missbrauch und Gewalt in Familien“ der Ev. Beratungsstellen im Rheinland (EKIR)
- Regionalkonferenz Ev. Fachverband Erzieherische Hilfen Diakonie RWL
- Leitungen der Evangelischen Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstellen der EKIR
- Hauptstellenkonferenz der Beratungsstellen der EKIR

5.4. Tagungen, Fort- und Weiterbildungen 2025

- Fachtag „FamFG – Eltern im Blick: Trennungsberatung professionell gestalten“, LVR
- Online-Fachtagung „STARK für Familien in Krisen und in Trennungssituationen – Beratung und interdisziplinäre Unterstützung weiterdenken“, Projektteam STARK
- Online-Fachtag „Rechtsfragen in der Praxis - Beratung bei sex. Gewalt gegen Kinder & Jugendliche“, LWL/LVR
- Online-Fortbildung „Mama, darf ich dein Handy? – Mediennutzung in der frühen Kindheit begleiten“, klicksafe
- Fachtag „Wege zu einem Mehr an Beteiligung bei der Erstellung von Schutzkonzepten“, EKIR
- Fachtag „Inklusiven Kinderschutz gemeinsam gestalten!“, Netzwerk Kinderschutz Stadt und Kreis Düren
- Tagung „Inklusive Erziehungs- und Familienberatung“, LAG
- Online-Fortbildung „Wissen kompakt: Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Gefahren einer fortwährenden Verbesonderung“, PsG
- Online-Fortbildung „Sexualisierte Gewalt durch Geschwister“, PsG
- Fortbildung „Sexualisierte Übergriffe durch Geschwister: Hintergründe und Impulse für die Arbeit mit dem gesamten Familiensystem“, LVR
- Online-Workshop „Sexuelle Belästigung, Sextortion, Cybergrooming - Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Internet“, DW RWL
- Online-Workshop „Jugendliche und junge Heranwachsende als Täter*innen sexualisierter Gewalt“, DW RWL
- Fachtag „Einfach nur Neugier – oder eine Grenze, die überschritten wurde?“ Prävention von sexualisierten Übergriffen durch Kinder und Jugendliche, PsG
- Fortbildung „Alles Autismus? Differentialdiagnosen und Herausforderungen bei Kindern“, KJP/SPZ Düren
- Fortbildung „Psychotherapeutische Arbeit mit dem Inneren Team“, IfiT Hamburg
- Gesundheitstag „Stressbewältigung und Resilienz“, Kirchenkreis Jülich
- Jahrestagung „Einsamkeit als Thema der Beratung“, Hauptstelle der Ev. Beratungsstellen der EKIR
- Multiplikator*innenschulung in der EKIR „hinschauen-helfen-handeln“, Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung in der EKIR
- Online-Workshop „Beratung von transidenten Kindern und ihren Angehörigen“, DW RWL e.V.
- Online-Workshop „Menschenwürde und Scham“, AJS
- Online-Fortbildung für Führungskräfte „Kompetenz Führung – Modul: Effektivität und Effizienz“, bke

VI. MITARBEITENDE IN 2025

Geiser-Heinrichs, Maren

Leiterin der Beratungsstelle in Vertretung

Ansprechperson Fachstelle für spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Psychologin, M. Sc.; Systemische Therapeutin; Geprüfte Mediatorin; Klientenzentrierte Beraterin; Systemische Paartherapeutin

Fabian, Clara (ab 11.03.2025)

Soziale Arbeit B.A.; Tiefenpsychologische Beraterin (EZI) i.A.

Gensterblum, Jessica

Psychologin, M. Sc.; Systemische Therapeutin (DGSF)

Jannausch, Diana

Diplom-Pädagogin; Systemische Therapeutin (SG); Systemische Paartherapeutin (SG); Systemische Supervisorin (SG)

Kappler, Jan

Diplom-Sozialarbeiter; Systemischer Therapeut (DGSF); Systemischer Paartherapeut (DGSF)

Lux, Birgitt (bis 31.12.2025)

Leiterin der Beratungsstelle

Diplom-Heilpädagogin; Familien- und Erziehungsberaterin (bke); Systemische Beraterin (SG); Kinderschutzfachkraft (katho NRW)

Meyer, Kerstin

Diplom-Sozialpädagogin; Systemische Therapeutin (SG); Systemische Trauma-Fachberaterin; Systemische Paartherapeutin (DGSF); Psychoanalytisch-Systemische Paartherapeutin (APF); Heilpraktikerin (Psychotherapie)

Pertz, Dagmar

Ansprechperson Präventionsschulungsstelle gegen sexualisierte Gewalt im Kirchenkreis Jülich

Diplom-Sozialpädagogin; Systemische Therapeutin (DGSF); Systemische Paartherapeutin; InsoFa/Kinderschutzfachkraft (Institut LüttringHaus)

Schumacher, Sylvia

Bankkauffrau; Teamassistentin (bke)

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Jülich

Fachstelle für spezialisierte Beratung bei
sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Aachener Straße 13a
52428 Jülich

Nebenstellen:
Pützdorfer Straße 38
52457 Aldenhoven

Ewartsweg 35
52441 Linnich

Zentrale Kontaktaufnahme unter:
Telefon 02461-52655
Fax 02461-349561
erziehungsberatung@diakonie-juelich.de



www.diakonie-juelich.de